

Trierer Stadtbibliothek bei, gewinnt daraus eine Vorstellung des gesamten einzigen Codex, ediert das Blatt und stellt ein Foto davon zur Verfügung. – Werner J. Hoffmann, Die ostmitteldeutsche Übersetzung des ‚Evangelium Nicodemi‘ in der Den Haager Handschrift 73 E 25 (Übersetzung K) (S. 216–272), behandelt eine eigenständige Überlieferung der volkssprachlichen Übersetzung des beliebten apokryphen Evangeliums. – Nigel F. Palmer, Deutsche Perikopenhandschriften mit der Glosse. Zu den Predigten der spätmittelalterlichen deutschen Plenarien und Evangelistare (S. 273–296) ist nützlich als Weiterführung der Bibliographie von Morvay und Grube (vgl. DA 31, 581) und druckt im Anhang Glossen der Textgruppe Stuttgart cod. bibl. 4° 22 und Heidelberg cpg 55 ab. – Hartmut Beckers, Zu den Überlieferungszusammenhängen einer ripuarischen Perikopenhandschrift aus dem 15. Jh. (S. 297–313) meint mit „ripuarisch“ Köln und Umgebung und mit der angesprochenen Hs. vier Pergamentblätter aus Münster, Univ. Bibl., Ms. 1271 (728<sup>d</sup>), deren Texte er eingehend sprachgeschichtlich einordnet. – Gerold Hayer, Deutsche Evangelistare des späten Mittelalters in der Stiftsbibliothek St. Peter zu Salzburg (S. 314–324) bespricht anhand einiger in St. Peter nach der Reform von 1431 hergestellten Evangelistare den konkreten Rezeptionsprozeß der deutschsprachigen Lesetexte. – Nikolaus Henkel, Bibelübersetzung im mittelalterlichen Schulbetrieb. Ein Evangelistar des 15. Jahrhunderts aus St. Zeno/Reichenhall (S. 325–335) nimmt als Beispiel das Evangelistar des Martin Reitmayr (Clm 16515), dessen lateinische Perikopen von einer deutschen Übersetzung und oft einer kurzen lateinischen Predigt begleitet sind samt Wortfolge-Bezifferung zur Erklärung der grammatischen Struktur. – Marianne Wallach-Faller, Bibelübersetzung im mittelhochdeutschen Dominikanerinnen-Legendar Codex S 451 der Zentralbibliothek Solothurn (Marchwart-Biberli-Legendar) (S. 336–349), beschäftigt sich mit den offenen und verdeckten Bibelziten in diesem ältesten deutschen Prosalegendar, dessen Edition sie vorbereitet. – Gisela Kornrumpf, Die österreichischen Historienbibeln IIIa und IIIb (S. 350–374) bezieht sich mit den angesprochenen Nummern auf die Klassifizierung durch Hans Vollmer, dessen verstreut mitgeteilte Ergebnisse sie zusammenfaßt, präzisiert und ergänzt. – Claudia Brandt, „Historie“ und „Wissagung“. Beobachtungen zu Form- und Funktionstypen der Daniel-Überlieferung in oberdeutschen Historienbibeln (S. 375–384), weist nach, wie die Daniel-Erzählung nach weltchronistischer Manier gestaltet und durch außerbiblische Erzählmotive bereichert wurde. – Christine Wulf, Tituli, Kapitelreihen, Buchsummarien. Überlegungen zu texterschließenden Beigaben in vorlutherischen Bibeln. Mit einem Textanhang (S. 385–399) macht ihre Beobachtungen zu einer bisher vernachlässigten Textgattung vor allem an oberdeutschen Bibeldrucken und Hss. – Ernst Hellgardt, Deutsche Gebetsanweisungen zum Psalter in lateinischen und deutschen Handschriften und Drucken des 12.–16. Jahrhunderts. Bemerkungen zu Tradition, Überlieferung, Funktion und Text (S. 400–413), behandelt die ab dem 12. Jh. auftauchenden Anweisungen zu Anlaß und Zweck bestimmter Psalmen und kann vorläufig 83 handschriftliche und gedruckte Textzeugen namhaft machen. – Peter Ochsenbein, Gedruckte Randglossen im ältesten ‚Wurzgarten‘. Ein früher Vorgänger des Petriglossars? (S. 414–449), ediert die deutschen Randglossen eines Gebet-